

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 41 (1908)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt. Lesefunde. — Zum Problem einer bessern Erziehung des Referendumsbürgers. — † Fritz Balmer. — Grosser Rat. — Dekret über das Schulinspektorat. — Ersatzwahl in die Schulsynode. — Von der Berner Messe. — Weihnachtsausstellung von Jugendschriften. — Lüthis Veranschaulichungsmittel zum Bruchrechnen. — Technikum Burgdorf. — Thun. — Neuveville. — Porrentruy. — Schulerexamen. — Berichtigung. — Solothurn. — Tessin. — Fribourg. — Verschiedenes. — Literarisches. — Humoristisches.

Lesefunde.

„Die Seele deines Kindes“ von Heinrich Lhotzky.

Für das Kind ist es von grösster Wichtigkeit, dass Schule und Haus einig sind. Derselbe Geist der Zucht und Ordnung, nur in einer andern Form des Lebens — das möchte die Schule sein.

Man muss dazu bedenken, dass Lehrer Menschen sind, die ihr ganzes Leben hergeben zu weiter keinem andern Zwecke, als jugendlichen Geistern Lebenswege zu bereiten. Ich glaube auch nicht zu fehlen, wenn ich sage, dass die weitaus grösste Zahl der Lehrer wirklich durch diesen hohen Gesichtspunkt zu der Wahl gerade dieses Berufes geleitet worden ist. — Es ist wahrhaftig keine Kleinigkeit, sein ganzes Leben in den Dienst eines grossen Gedankens zu stellen. Ein Mensch hat nicht mehr als ein Leben. Wer sein Leben einsetzt, dem ist's ernst.

Dass es im Lehrerstande auch weniger hochdenkende Menschen gibt, ist selbstverständlich, ebenso dass manchem die innere Kraft fehlt, in den edlen Gedanken völlig hineinzuwachsen. Die Jugend will's wohl; aber das Können und Werden reicht nicht bei allen aus.

Je höher ein Ziel ist, desto schwerer ist es zu erreichen, desto verbitterter wird auch ein Mensch, der sein Unvermögen durchfühlt und anderseits keinen andern Weg mehr einschlagen kann. Es fehlt nicht an solchen Gestalten in der Lehrerwelt. Trotzdem ist dieser Beruf der wichtigste und bedeutsamste, auch wo das Können hinter dem Wollen zurückbleibt.

Aus Gewinnsucht ist jedenfalls niemand Lehrer. Dafür ist ausreichend gesorgt bei allen, die Lehrer heissen, vom Volkslehrer bis zum Universitätsslehrer. Es ist nicht die Ehre der menschlichen Gesellschaft, dass es so ist. Hätten wir ein richtiges Empfinden, so müsste die ganze menschliche Gesellschaft von dem Gedanken durchdrungen sein, dass jeder Lehrer vollständig sorgenfrei leben sollte. Eigentlich müssten die Lehrer die weitaus bestbesoldeten Beamten sein; denn ihnen ist das Teuerste anvertraut, was wir haben, was es in der Welt überhaupt gibt, unsere Kinder.

Zum Problem einer bessern Erziehung des Referendumsbürgers.

Mit fünf Präparations-Skizzen für den vaterländischen Unterricht in der Fortbildungsschule.

Von Hans Schmid, Lyss.

Mit der schweizerischen Staatseinrichtung des Referendums beschäftigen sich mehr und mehr auch die Politiker anderer Staaten: Sollen sie dieses Volksrecht unter ihre eigenen Institutionen aufnehmen? Die Organisation der Demokratie ist seit der französischen Revolution die Aufgabe der Politik geworden, und nur zu wahrscheinlich muss man es finden, dass für diese Organisation das Referendum ein Instrument abgeben könne. Schon während der Revolution hat die *Schule des Gracchus Babœuf* das demokratische Prinzip in umfassender Weise zu entwickeln versucht. Babœuf stand an der Spitze einer Verschwörung und wurde hingerichtet. Wir kennen aber seinen Plan einer Verfassung, und darin begegnen uns früher als irgendwo das *obligatorische Referendum und die Initiative*. Die Gesetzesschöpfung, lehrte er, könne ebensowohl von einer Zentralversammlung der Gesetzgeber, als von jeder Bürgerversammlung ausgehen. Nach ihm musste jedes Gesetz zur Abstimmung gebracht werden; jede Bürgerversammlung konnte ein neues Gesetz oder die Aufhebung eines alten vorschlagen, und wenn die Mehrheit der Nation den Vorschlag unterstützte, musste von den Gesetzgebern ein Gesetz ausgearbeitet und zur Volksabstimmung gebracht werden. Stand ein Dekret der Gesetzgeber im Widerspruche mit dem vom Volke beschlossenen Gesetzen, so sollte eine Volksabstimmung Ordnung schaffen. Der Kanton Bern ist heute nach diesen Gesichtspunkten ein demokratischer Freistaat und zum Teil auch der im Jahre 1848 aufgerichtete Bundesstaat. Aber es werden Einwände erhoben, von denen der wichtigste der ist, dass das gepriesene schweizerische Vorbild ein Vorbild in Wahrheit nicht sei; man bestreitet, dass das Referendum dem Fortschritt diene und stellt es als eine kulturfeindliche Macht hin.

Dagegen nun dürfte, ähnlich wie die Pilatusfrage: Was ist Wahrheit? die Frage aufgeworfen werden: Was ist Fortschritt? Was ist Kultur? Beide sind kaum die ehernen Stäbe, an denen wir den Wert einer politischen Einrichtung messen können; denn allzu verschiedene Meinungen herrschen über diese Begriffe. Wir sind versucht zu behaupten, dass ein besserer Massstab die geschichtliche Folgerichtigkeit sei, mit welcher sich eine Staatsinstitution entwickelt hat, und da liesse sich denn zum Lobe des Referendums sagen, dass es derselben keineswegs ermangelt. Nichts ist natürlicher, als die Fortentwicklung früherer schweizerischer Volksrechte zum Referendum.

Vor allem hat sich das Referendum für die Gesetzgebung und für das gesamte Staatsleben dadurch fruchtbar erwiesen, dass es auf dieselben der öffentlichen Meinung und dem allgemeinen Willen einen grösseren Einfluss verschaffte. Dabei werden unmöglich die Wünsche eines jeden erfüllt; aber gleichwohl ist in der Schweiz keine politische Partei und Gruppe mehr zu finden, die es zu beseitigen wünschte. Alle erblicken darin einen Schutz gegen Vergewaltigung — einen Damm gegen Bürokratentum und Korruption — einen höchsten Rechtsschutz. Ist das für die Institution, welche einst so bestritten war und als eine Landesgefahr bezeichnet wurde, nicht ein mächtiges Zeugnis?

Man hat dem Referendum übel nachgeredet, dass es bejahend oder verneinend entscheide, je nachdem das Volk gerade in guter oder schlechter Laune sei. Die Geschichte der Volksabstimmungen lehrt indessen, mit wie viel Bewusstsein die Gesetzesvorlagen genehmigt und abgelehnt wurden. Selbst wo über mehrere Vorlagen am gleichen Tag abzustimmen war, erkennen wir aus der Verschiedenheit der Ziffern die Selbständigkeit der Stimmenden in der Beurteilung der einzelnen Fragen.

Dagegen ist nicht zu leugnen, dass einem Grossteil der Stimmberechtigten jegliches Verständnis für die allgemeinen Interessen und für die sozialen und politischen Tagesfragen vollständig mangelt. An zahlreichen Versuchen, hier Abhülfe zu schaffen, fehlte es nicht. Einen trefflichen Beitrag zur Lösung dieses schwierigen Problems in unserem politischen Leben lasen wir im laufenden Jahrgang der „Helvetia“, politisch-literarische Monatsschrift der Studentenverbindung Helvetia. Die betreffende Arbeit stammt aus der Feder des Hrn. Kreisförsters W. Ammon in Wimmis und erschien in Nr. 4 (April 1908) genannter Zeitschrift unter dem Titel: „Zum Problem einer bessern Erziehung des Referendumsbürgers“. Herr Ammon untersucht die aktuelle Frage von folgenden Gesichtspunkten aus: 1. die Fortbildungsschule; 2. die Presse; 3. die Organisation aller derer, die politisch nicht teilnahmslos sind, und 4. die parteipolitisch-neutralen Ortsvereine. In unserem Fachorgan wollen wir nur seine Ansichten über die *Fortbildungsschule* vernehmen.

Auf die politische Teilnahmslosigkeit weiter Schichten wird gebührend hingewiesen. „Da sieht man's wieder, wie es eigentlich um die Demokratie bestellt ist!“ hört man die pessimistisch denkenden Bürger argumentieren. Es ist dies wohl begreiflich. Und doch zähle ich mich nicht zu denen, welche aus solchen Erscheinungen und gelegentlichen Missgriffen des Volksvotums Anlass nehmen möchten, unsere demokratischen Staatseinrichtungen rückwärts zu revidieren. Gegenüber solchen unmutigen Anwandlungen ist denn doch zu bedenken, dass diese unsere demokratischen Institutionen ein gewaltiges Instrument der Volksbildung, also überhaupt des menschlichen Fortschritts sind, dessen Mangel die unfreien Völker schwer genug

belastet. Rückschritt in den Grundlagen unserer Demokratie wäre gleichbedeutend mit kulturellem Rückschritt. Also nur kein Pessimismus! Schwimmen lernt man nur im Wasser und Volksrechte gebrauchen auch nur, wenn man sie besitzt. Das erfordert allerdings, dass man die Organisation der Demokratie zu einer Hauptaufgabe unserer Politik macht.

Man wird mir einwenden, schreibt Herr Ammon weiter, dass aber gerade darin doch unmöglich ein mehreres geschehen könne; wir besitzen doch ein wohlgeordnetes Schulwesen, das noch immer weiter vervollkommen wird; wir haben obligatorische Fortbildungsschulen usw. usw. Ja, aber ich glaube, dass doch gerade im Schulwesen so vieles ist, wie es nicht sein sollte. Wenn ich mich selber frage, woher denn eigentlich mein eigenes reges Interesse an allen öffentlich-politischen Vorgängen stamme, wenn ich die Ursachen bis zu den ersten Anfängen verfolge, so glaube ich, die ersten Quellen doch in dem in der Schule genossenen Geschichtsunterricht zu erkennen, d. h. im Unterricht eines Lehrers, der die glückliche Gabe besass, anhand der Geschichte unsere republikanischen Staatseinrichtungen in fesselnder, begeisternder Weise zu erläutern und die hervorragendsten schweizerischen Staatsmänner, mit ihrer selbstlosen Aufopferung fürs Ganze, als leuchtende Vorbilder jedes rechten Bürgers darzustellen. Das zündete. Aber ob alle Lehrer befähigt sind? — Da herum wird wohl der Hase im Pfeffer liegen. Wenn man daher bei der Frage der bessern Erziehung der Referendumsbürger in erster Linie auch an die Hebung des Schulwesens denkt, so wird dies gewiss weniger durch Mehrung des Unterrichtsstoffes, als vielmehr durch Erlangung einer bessern, wirkungsvolleren Unterrichtsart geschehen müssen. Und dieses wiederum läuft direkt auf bessere Qualität und bessere Ausbildung des Lehrerstandes hinaus.

Wir haben also auch vom rein politisch-demokratischen Standpunkt aus die Pflicht, die im Kanton Bern doch endlich in Gang gekommene Aktion für Hebung und genügende Besoldung des Lehrerstandes mit aller Kraft zu unterstützen.

In Hinsicht auf die politische Reife des Volkes darf man allerdings auch nicht alles einzig und allein von der Schule erwarten. Würde aber im schulpflichtigen Alter wirklich überall eine dementsprechende Grundlage geschaffen, dann würde es doch wohl nicht schwer, in dem nun fast überall eingeführten obligatorischen sogen. Fortbildungs- oder Bürger-Schulunterricht im gleichen Geiste erfolgreich weiterzubauen. In welcher Weise heute speziell bei uns in diesen Fortbildungsschulen unterrichtet wird, ist mir, weil fernstehend, nicht derart eingehend bekannt, um mir ein massgebendes Urteil zuzutrauen. Auffallend ist jedoch, dass die Fortbildungsschule — quasi von aussen betrachtet — eigentlich keine grosse Rolle spielt. (Sehr richtig!) Kaum wird im öffentlichen Leben mal davon gesprochen. Und den jungen Leuten ist diesbezüglich auch wenig anzumerken. Es sei nur

verwiesen auf den immer noch sehr unbefriedigenden Rang des Kantons hinsichtlich der Ergebnisse bei den Rekrutenprüfungen, auf die überall laut werdende Klage, dass sich die Jungmannschaft wenig um das öffentliche politische Leben kümmert, auf die unpatriotische Haltung eines grössern Teils der jüngern Dienstpflichtigen bei der Abstimmung über die Militärvorlage. Durch all das wird man zu der Annahme gedrängt, dass unsere heutige Fortbildungsschule für die Erziehung des Referendumsbürgers nicht ganz das leiste, was sie nach unserer Auffassung sollte. Ob es an genügender Unterrichtszeit oder an der Eignung der Lehrkräfte oder an etwas anderem gebriicht, sei dahingestellt.

(Schluss folgt.)

† Fritz Balmer.

Eine wetterfeste Eiche ist jäh gestürzt im Walde, und von dem wuchtigen Sturz erzittern weit in der Runde die Bäume. Fritz Balmer, Vorsteher der Primarschule in Thun, ist gestorben. Mit einem Kollegen in der Freitagnacht vom 20. November von einem Abendsitz bei Bekannten heimkehrend, stiess er in der Dunkelheit an einen hohen Wehrstein und erlitt einen Blasenriss, der eine sofortige Operation notwendig machte. Am Samstag morgen durcheilte die Kunde von dem Unfall wie ein Lauffeuer die Stadt, und wenn sich seither Bekannte begegneten, war die erste Frage: Wie geht es Balmer? Die Nachrichten lauteten recht günstig, und man wagte das Beste zu hoffen. Da kam in der Dienstagnacht die erschütternde Kunde: Hauptmann Balmer ist gestorben. — —

Man kann es fast nicht glauben, dass dieser kerngesunde Mann, der stets ohne Überrock und Schirm Wind und Wetter trotzte, nie mehr in seiner strammen, militärischen Haltung, den Stock in der Hand, zur Schule schreiten oder neben seinen Kadetten einhergehen werde. Ein arbeitsreiches und arbeitsfreudiges Menschenleben hat da allzufrühe sein Ende gefunden.

Am Freitag haben wir ihn begraben. Noch selten sah die Stadt Thun ein solches Leichengeleite. In fast endlosem Zuge folgten unter den Trauerklängen der Stadtmusik das Kadettenkorps, eine Schülerschar, die verschiedenen Stadtbehörden und zahlreiche Freunde, Kollegen und Bekannte aus nah und fern dem geliebten Lehrer und Freunde zur letzten Ruhestätte. Und als im wehmütigen Novembersonnenschein die gewaltige Trauergemeinde um die offene Gruft sich sammelte, da drang durch die Grabgesänge und Abschiedsworte herzzerreissend das Weinen der Schulkinder, und auch die Männeraugen füllten sich mit Tränen. Herr Lehrer Itten, Herr Pfarrer Russi und Herr Inspektor Zaugg zeichneten in warm-

herzigen Worten das Lebensbild des Verstorbenen und feierten seine hohen Verdienste, während die Schüler und der Männerchor ihrem lieben Lehrer und Freunde das letzte Lied ins Grab sangen.

Fritz Balmer wurde am 31. Juli 1857 in Laupen geboren und verlebte dort im Kreise zahlreicher Geschwister seine Jugendjahre. Er entstammte einer geachteten Lehrerfamilie. War doch sein Grossvater jener Lehrer Balmer; der die ersten Normalkurse zur Heranbildung von Lehrern abhielt. Auch der junge Fritz Balmer widmete sich dem Lehrerberuf. Nachdem er seine Ausbildung am Seminar Münchenbuchee erhalten hatte, das er mit den besten Zeugnissen verliess, wirkte der mit hohen Idealen erfüllte junge Lehrer ein Jahr an der Oberschule Goldswil. Doch schon im Jahre 1878 wurde er nach Thun gewählt, und dieser Stadt ist er treu geblieben und hat ihr sein ganzes Lebenswerk geweiht. Mehr als 30 Jahre hat er an den hiesigen Schulen gewirkt und sich volle Anerkennung und hohe Verdienste erworben. Er war ein ausgezeichneter Lehrer und hat es trefflich verstanden, seine Schüler zu begeistern und vorwärts zu bringen. Er hielt soldatisch strenge Disziplin und trat manchmal etwas barsch auf. Aber alle Schüler hingen in inniger Liebe an ihrem treuen Lehrer, weil sie es fühlten, wie gut er es mit ihnen meinte. Sein sonnenhelles, kindliches Gemüt hat sie zu ihm hingezogen. Das sah man auch in diesen Trauertagen, wo die Kinder immer wieder zu weinen anfingen, wenn sie an ihren verstorbenen Lehrer dachten. Auch seine einstigen Schüler, die längst ins Leben hinausgetreten sind, halten ihn als Lehrer in liebevoller Erinnerung.

Fritz Balmer war ein treuer Freund und Kollege. Er drängte sich nie vor. Aber wo man ihn nötig hatte und seine Hilfe suchte, war er mit Herz und Hand dabei und hielt pünktlich, was er versprochen hatte. Für die gedeihliche Entwicklung unserer Primarschule war er als Schulvorsteher unermüdlich und mit viel Geschick tätig, und er hat sich da in wenig Jahren grosse Verdienste erworben. Er war lange Präsident der Kreissynode Thun und nicht nur als trefflicher Redner, sondern auch als flotter Tafelmajor bestens bekannt.

Mit Leib und Seele war Balmer Militär, und den Offizier sah man ihm stets schon auf den ersten Blick an. Rasch war er zum Hauptmann vorgerückt, und wäre ihm die Schule nicht so lieb gewesen, so hätte er sich wohl ausschliesslich der militärischen Laufbahn gewidmet. In allem zeigte er die militärischen Tugenden, und nicht mit Unrecht hiess er darum allgemein Hauptmann Balmer.

Der flotte, schneidige, pflichteifrige Offizier fand auch in Thun ein schönes und dankbares militärisches Wirkungsfeld. Er übernahm die Instruktion des Kadettenkorps, das sich unter seiner strammen Leitung zu hoher Blüte entwickelte. Er verstand es ausgezeichnet, die Knaben mili-

tärisch zu erziehen, für das Waffenhandwerk zu begeistern und die Liebe und Achtung der jungen Krieger zu erwerben. Sie wären für ihren Hauptmann durchs Feuer gegangen, und sein Bild ist als das Vorbild eines strammen Offiziers seit vielen Jahren der ganzen Jungmannschaft Thuns unauslöschlich ins Herz geprägt worden.

Hauptmann Balmer war ein tüchtiger Schütze, und vielen Gesellschaften ist er als Schiessoffizier bestens bekannt. In jüngern Jahren war er auch ein eifriger Turner und Sänger. Nach des Tages Mühen, nach arbeitsreichen Wochen weilte er gerne in Freundeskreisen und war als witziger, froher Gesellschafter überall herzlich willkommen. Als treuen Freund haben ihn besonders auch die kennen gelernt, die bei ihm Rat und Hilfe suchten. Fritz Balmer hat im stillen manchem geholfen; auch mancher alte Waffenkamerad fand an ihm in bösen Tagen eine gute Stütze. Denn unter seinem manchmal etwas barschen Wesen barg er ein weiches, goldlauteres Gemüt, das leicht vom Mitleid ergriffen wurde und für alles Schöne und Gute sehr empfänglich war. Trotz seiner Soldatennatur war er doch ein Idealist. Darum wirkte er so mächtig auf die Jugend ein und war der Liebling von jung und alt.

Fritz Balmer war einer von jenen Menschen, die man nicht mehr vergisst, wenn man sie einmal gesehen hat, eine ausgeprägte Persönlichkeit, die sich stets gleich geblieben ist und die wir noch lange und oft schmerzlich vermissen werden. Allgemein ist die Trauer und das Bedauern, dass dieser arbeitsfreudige Mann schon in der Vollkraft seiner Jahre scheiden musste und nicht mehr länger wirken kann.

Gross ist auch die Teilnahme mit der tiefgebeugten Witwe, die einsam um den teuern Gatten trauert, mit dem sie 28 Jahre in so glücklicher Ehe vereint war. Kinder waren ihnen keine beschieden. Lebenslustig hatte er am Unglücksabend von ihr Abschied genommen, um einen frohen Besuch zu machen, und im Sarge wurde er wieder heimgebracht. Möge die allgemeine innige Teilnahme dazu beitragen, ihren Trennungsschmerz zu lindern.

Alle aber, die Fritz Balmer kannten, werden den lieben Freund und Kollegen in treuem Andenken behalten. — r.

Schulnachrichten.

Grosser Rat. (Eing.) Die abgelaufene Session hat uns die Erledigung zweier Dekrete gebracht, deren Schicksal die bernische Lehrerschaft mit Spannung entgegengesehen hat.

Das Dekret über das Schulinspektorat ist im Sinne der seinerzeit im Schulblatt mitgeteilten Vorschläge der grossrätslichen Kommission aus

der Beratung hervorgegangen. Von allen Befürwortern des Inspektorates wurde nachdrücklich die Revision des Reglementes im Sinne einer idealern Auffassung der Aufgabe der Inspektoren angeregt. Der kommende neue Erziehungsdirektor wird sich unzweifelhaft an diese Revision machen.

Die Gültigkeitsdauer des Dekretes über die Verwendung der Bundessubvention für die Volksschule läuft mit diesem Jahre ab. Während nun die Regierung dasselbe gleichlautend für ein ferneres Jahr in Kraft zu erklären vorschlug, wollte die Kommission nach einstimmigem Beschluss gemäss der Eingabe der Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse den Posten von 60,000 Fr., der bis dahin aus der Bundessubvention an die Mehrkosten der Seminarien verwendet wurde, der Kasse zuwenden. Der Ausfall für die Seminarien wäre alsdann aus der laufenden Verwaltung zu decken gewesen. Der Rat stimmte nach längerer Debatte der Regierung zu, und der Beitrag des Staates an die Versicherungskasse beträgt also pro 1909 wie bisher Fr. 130,000.

Dieser Beschluss mag manchem Mitglied der Kasse eine arge Enttäuschung gebracht haben, scheinen dadurch ja doch alle Verbesserungen, die von den neuen Statuten in Aussicht gestellt wurden, ins Wasser zu fallen. Von weitem betrachtet, muss ja freilich die Situation trostlos erscheinen. Das Unglück ist jedoch nicht so gross, wie man meinen könnte. Vom Finanzdirektor haben wir die bestimmte Zusicherung, dass der Staat die Kasse nicht im Stiche lassen werde und dass die Bestimmung der neuen Statuten, wonach bei künftigen Pensionierungen $\frac{1}{3}$ der vor 1904 absolvierten Dienstjahre in Anrechnung gebracht werden soll, die Genehmigung des Regierungsrates erhalten werde. Das war ja in der ganzen Revisionsbewegung der Hauptpunkt, und wenn uns diese Verbesserung bleibt, so können wir wirklich sagen, das Unwetter vom 2. Dezember sei noch ziemlich gnädig abgelaufen. Aber das Defizit! Der Finanzdirektor findet es gar nicht so erschreckend gross und tröstet uns damit, andere Versicherungsinstitute hätten oft noch viel grössere Defizite.

Die Ausführung anderer Revisionsziele, z. B. die Erhöhung des Maximums von 60 auf 70 % und die Übernahme eines Teils der Monatsbetreffnisse durch den Staat, muss nun allerdings verschoben werden, wie leid uns das tut.

Die ganze Diskussion über den Beitrag an unsere Kasse war im übrigen eine vortreffliche Propaganda für die Besoldungsreform, und es haben diejenigen unrecht, die glauben, die Verhandlungen vom 2. Dezember lassen für das Schicksal der Vorlage Ritschard Schlimmes ahnen. Es war nicht Schulunfreiheitlichkeit, was in der Diskussion und Abstimmung zutage trat. Wohl aber herrschte das Gefühl, es dürfte sich nicht empfehlen, unmittelbar vor der Besoldungsvorlage das Staatsbudget um Fr. 60,000 (bezw. Fr. 40,000 nach dem Vermittlungsvorschlag) zu verschlechtern. Vom referendumtaktischen Standpunkt aus lässt sich das gewiss nicht so ganz in Abrede stellen. Und als dann Herr Kunz in seinem Schlusswort die Zusicherung gegeben hatte, dass für die älteren Mitglieder der Kasse durch die in Aussicht genommene Anrechnung von Dienstjahren auch ohne sofortige Mehrleistung des Staates gesorgt werden könne, war es nicht der böse Wille der Mehrheit des Rates, der in der Abstimmung zutage trat.

Sowohl Herr Finanzdirektor Kunz als Herr Freiburghaus als Präsident der Staatswirtschaftskommission betonten ausdrücklich, dass man sich vorläufig auf die Besoldungsreform konzentrieren müsse, und sie gaben diesbezüglich Zusicherungen, die sie halten werden. Und das darf schon jetzt gesagt werden,

dass für die Vorlage Ritschard im Rate eine günstige Stimmung herrscht. -- Wenn wir auch mit der Revision der Statuten der Lehrerversicherungskasse eine teilweise Niederlage erlitten haben, so haben wir nach dem Angeführten doch keinen Grund, uns allzusehr aufzuregen. Eine weitere Revision ist nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Halten wir jetzt vor allem das grössere Ziel im Auge. Und trotz allem: Semper excelsior!

Dekret über das Schulinspektorat. Nach dem Dekret werden für die Aufsicht über die Primarschulen des Kantons, sowie über die Fortbildungs- und Privatschulen zwölf Inspektoren gewählt. Demgemäß wird der Kanton in zwölf Inspektoratskreise eingeteilt. Die Inspektoren sind verpflichtet, ihre Tätigkeit vollständig ihrem Amte zu widmen. Ihre Besoldung beträgt Fr. 3600 bis 4500. Jeder Inspektor beginnt mit der Minimalbesoldung und erhält nach je drei Jahren eine Alterszulage von Fr. 300, so dass er das Maximum seiner Besoldung nach neun Dienstjahren erreicht. Der Inspektor den fünften Kreises erhält, wenn er in Bern wohnt, eine Wohnungszulage von Fr. 500. Die Reiseentschädigungen für die Inspektoren werden vom Regierungsrat festgesetzt. Den im Amte stehenden Schulinspektoren werden die in ihrer gegenwärtigen Stellung geleisteten Dienstjahre angerechnet.

Über das Inspektorat für die Sekundarschulen und Progymnasien entwickelte sich eine lange Debatte. Schliesslich wurde jedoch der Antrag der Kommission angenommen, es seien für die Aufsicht über die Sekundarschulen und Progymnasien zwei bis drei Inspektoren zu wählen. Diese erhalten eine Besoldung bis auf Fr. 5500 und ausserdem eine Alterszulage. Der Regierungsrat setzt die Besoldungen für die einzelnen Inspektoratskreise fest und bestimmt die Reiseentschädigungen. Die Primar- und Sekundarschulinspektoren werden auf eine Amts dauer von 4 Jahren durch den Regierungsrat gewählt. Sie müssen in der Regel ihren Wohnsitz innerhalb ihres Kreises nehmen. Nach wenigstens 20 Jahren Schuldienst im Kanton Bern haben sie ein Anrecht auf ein Ruhegehalt, das die Hälfte ihrer Besoldung nicht übersteigen darf.

Ersatzwahl in die Schulsynode. (Korr.) Durch den Tod des Kollegen Hans Mürset ist in der Stadt Bern ein Mandat für die Schulsynode frei geworden. Da das Seminar in der Schulsynode keine Vertretung hat und ein engerer Kontakt desselben mit der Schulsynode sehr wünschenswert wäre, da im fernen in der Zukunft Versicherungsfragen die Schulsynode beschäftigen werden — wir erinnern nur an die von den Mittellehrern angestrebte Versicherungskasse — so ist es angezeigt, einen Mann in die kantonale Schulsynode abzuordnen, welcher im Versicherungsfache bewandert ist und der mit dem Seminar in Beziehung steht.

In Herrn Seminarlehrer Dr. Bohren glauben wir der Lehrerschaft und den politischen Parteien den richtigen Mann für das freigewordene Mandat vorzuschlagen.

Von der Berner Messe. Im „Berner Tagblatt“ Nr. 576 erschien unter Lokales folgendes „Eingesandt“: „Die Selbstregierung in der Schule. Zu dem unter obigem Titel in Nr. 564 des „Tagblatt“ erschienenen Artikel passt wieder so recht das Wort: „Was willst du in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah!“ Diese Selbstregierung in der Schule wird nämlich von Herrn Lehrer . . . in der neuen Baracke der . . . schule seit Jahren mit Erfolg durchgeführt, und zwar in erweitertem Masse, als solches im erwähnten Artikel angeführt war. In dieser Klasse finden alle Samstag nachstehende Wahlen statt:

4 Richter, 2 Schulinspektoren, 4 Strasseninspektoren, 2 Tafelmajore und 2 Fensteröffner.

Die vier Richter haben nun die Aufgabe, während einer Woche in den Freistunden solche Kinder, die unter sich streiten oder etwas verderben, zu notieren und müssen dann jeden Samstag Bericht und Antrag stellen über die zu verhängenden Strafen. Die Schulinspektoren haben die Pflicht, vor Beginn der Schule zu kontrollieren, ob die Schuhe gewichst und vor Betreten des Schulzimmers gereinigt werden. Die Strasseninspektoren haben streng aufzupassen, dass keine Papierfetzen usw. auf die Strasse geworfen werden. Die Tafelmajore reinigen nach jeder Stunde die Wandtafeln, und endlich die Fensteröffner öffnen vor jeder Freistunde sämtliche Fenster und schliessen dieselben bei Beginn der Schule wieder.“

Der Einsender misst dieser Selbstregierung grossen Wert bei und spricht zum Schlusse den Wunsch aus, es möchten sich jeweilen recht viele Eltern zu den Wahlen einfinden. Wir unsererseits erblicken in der Durchführung einer solchen Selbstregierung in der Schule eine Charlatanerie, die nur dazu da ist, ein ganz gemeines Denunziantentum gross zu ziehen. Es wird wohl nicht lange gehen, so werden, um jedes Kind in nützlicher Weise beschäftigen zu können, einige neue Ämter geschaffen werden müssen. Es wird uns nicht verwundern, nächstens zu vernehmen, dass zu den Richtern, Inspektoren und Majoren weiter noch gewählt werden 4 Horcher, 1 Unterrichter, 6 Korrigierer, 2 Zeugnismacher usw. usw. Also, nur immer hereinspaziert, meine Herrschaften! Niemand wird unbefriedigt die Baracke verlassen.

J. M.

Weihnachtsausstellung von Jugendschriften in der schweiz. permanenten Schulausstellung, äusseres Bollwerk Nr. 12, Bern; geöffnet alle Wochentage 9—12 und 2—5 Uhr. Eintritt unentgeltlich. Eine schöne Zahl schweizerischer und ausländischer Verlagshandlungen hat dem Aufruf der Schulausstellung mit Zusendung von sehr interessanten und gut illustrierten Büchern geantwortet, die im Monat Dezember ausgestellt bleiben. Es sind darunter nicht nur ganz neue köstliche Erzählungen, sondern auch alte bekannte Freunde, deren Ruf gesichert ist. Auch die Bilderbücher für die vorschulpflichtige Jugend sind gut vertreten mit ganz neuem Inhalt. Eltern und Lehrer, welche eine Auswahl von Weihnachtsgeschenken zu treffen haben, werden auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam gemacht.

Lüthis Veranschaulichungsmittel zum Bruchrechnen ist nun definitiv vom staatlichen Lehrmittelverlag übernommen worden. Um den Schulbehörden die Anschaffung desselben zu erleichtern, ist der Preis auf 12 Fr. herabgesetzt worden, worauf wir die Lehrerschaft noch besonders aufmerksam machen.

Technikum Burgdorf. Nachdem sich am Schluss des Termins noch eine stattliche Anzahl von Lehrern zum Besuche des Kurses für Freihandzeichnen am kant. Technikum in Burgdorf angemeldet hatten, konnte dieser mit 18 Teilnehmern aus verschiedenen Teilen des Kantons vor einigen Wochen eröffnet werden. Von fern und nah, sogar vom Seeland und vom Oberland, kommen jeden Samstag Lernbeflissene herbei, zum Teil schon ziemlich bejahrte, wie der Korrespondent, um in dem durch Herrn Jungen in vorzüglichär Weise geleiteten Kurs Anregung und Belehrung zu empfangen und sich in der Technik des Zeichnens weiter auszubilden, der Schule und dem Handwerk zu Nutz und Frommen. Ein kleiner Teil der zur Verfügung stehenden Zeit wird verwendet zum sog. Taktzeichnen, einer guten Übung zur Angewöhnung eines flotten Striches

und einer raschen Abschätzung von Dimensionen. Sodann wird jedesmal, einem speziellen Wunsche der Kursteilnehmer entsprechend, ein Blatt gezeichnet zu einem methodisch geordneten Stufengang des elementaren Freihandzeichnens, die Ausführung in verschiedenen Techniken, mit Bleistift, Farbstift, Farbe, Ausziehen der Umrisse mit Pinsel. Die einzelnen Zeichnungen werden so gross ausgeführt, dass sie als Wandtafelvorlagen für den Klassenunterricht oder auch als Zwischenarbeit für einzelne verwendet werden können. Zirka zwei Stunden werden per Kurshalbtag einstweilen darauf verwendet, Blattformen zu zeichnen, zuerst nach Natur, dann Anwendung zu Friesen, Bordüren usw., wobei die Farbe ausgiebig zur Verwendung kommt und viel Gewicht gelegt wird auf gut wirkende Farbenzusammenstellung. Einzelne arbeiten schon im Sattlergewerbe und schmücken mit den stilisierten Blättern Scheuleder und andere Lederbestandteile! Alle sind voll Lerneifer, und mancher, der die ganze Woche hindurch keinen freien Nachmittag hat und oft auch noch am Abend in Anspruch genommen wird, findet dennoch Zeit, daheim ganz hübsche Entwürfe zu machen und auszuarbeiten. Jeder hat das Bewusstsein, dass er hier etwas Rechtes und namentlich etwas in der Volks- und Handwerkerschule Brauchbares lernen kann. P.

Thun. Die Bezirksversammlung der Sektion Thun ist auf den 13. Januar 1909 verschoben worden. Näheres werden diesbezügliche Inserate nach Neujahr bringen.
Der Vorstand.

Neuveville. La collecte faite dans nos classes en faveur du sanatorium pour enfants maladifs a produit fr. 151.20, dont fr. 83.60 pour l'école primaire, fr. 34 pour l'école secondaire des filles et fr. 33.60 pour le progymnase.

Pendant les mois de décembre et de janvier, les élèves se rendent à l'école, comme les années précédentes, à 8^{1/2} heures du matin.

Porrentruy. M. Chatelain, inspecteur du XII^e arrondissement, étant tombé malade, il est remplacé provisoirement par M. l'inspecteur Gobat à Delémont, pour le district des Franches-Montagnes, et par M. Marchand, directeur de l'Ecole normale, pour le district de Porrentruy.

* * *

Schalexamen. Die Lehrer Neutoggenburgs haben folgende Resolution angenommen: „Die veraltete Einrichtung der jährlichen öffentlichen Schalexamen, die den Besuchern keine wahre Einsicht in das Leben und Wirken der Schule ermöglicht, eine bessere Verbindung von Schule und Haus nicht herstellt, wohl aber sich rasch verflüchtigendem Scheinwissen Vorschub leistet, ist aus pädagogischen, psychologischen und praktischen Gründen sobald als möglich abzuschaffen.“ — Eine Schlussfeier soll zu einem Freudentag für die Schuljugend werden.

Berichtigung. Wir werden aufmerksam gemacht, dass die in letzter Nummer gebrachte Notiz über das Besoldungsgesetz im Kanton Solothurn aus dem „Oberaargauer Tagblatt“ stammt.

Solothurn. Der Kantonsrat hat in erster Lesung die Detailberatung der Gesetzesvorlage betreffend die Besoldung des Lehrpersonals der Primarschule beendigt. Ausser auf das Grundgehalt von wenigstens Fr. 1600 für Lehrer und Fr. 1400 für Lehrerinnen haben diese noch Anspruch auf freie Wohnung, auf die Bürgerholzgabe und auf die Altersgehaltszulage, welche sich nach 20-jähriger Tätigkeit im Schuldienst des Kantons Solothurn bis auf Fr. 500 steigert.

Tessin. Après le rejet de la loi scolaire, qui prévoyait une amélioration sensible de la situation matérielle du corps enseignant, celui-ci en est réduit à réclamer, par pétition, ce que la loi lui faisait entrevoir.

C'est ainsi que les instituteurs secondaires, réunis dernièrement à Bellinzona, envoyoyaient une pétition collective au Grand Conseil, l'invitant à voter un traitement minimum de 2000 fr. pour les instituteurs, de 1800 fr. pour les institutrices, une augmentation de 100 fr. tous les 4 ans et une indemnité de logement.

Fribourg. Le Grand Conseil a décidé une augmentation générale de tous les traitements de 200 fr. en faveur du corps enseignant primaire. Une proposition tendante à n'accorder aux institutrices que 100 fr. d'augmentation a été rejetée à une grande majorité. Cette générosité du Grand Conseil ne coûte pas un sou à l'Etat, la dépense supplémentaire totale de 100,000 fr. que représente sa décision étant entièrement à la charge des communes.

Verschiedenes.

Orthographie-Diktat. Ein Mann hatte einen Widder; da wurde er ihm sehr zuwider; deshalb verkaufte er ihn wieder.

Literarisches.

„Der jung Herr Stüdeli“. Ländliches Dialektstück in 1 Akt von J. Reinhart.
Soeben erschienen bei Sauerländer & Cie. in Aarau.

Vor einem Jahre berichtete die „Neue Zürcher Zeitung“: „Wie als echter Lyriker, so wies sich J. Reinhart (Bezirkslehrer in Schönenwerd) in der Sitzung des Literarischen Klubs (des Lesezirkels Hottingen) wiederum als talentvoller Erzähler aus. Auch ein von ihm vorgelesener Einakter, „Der jung Herr Stüdeli“, ergötzte die Zuhörer, die nicht aus dem Lachen herauskamen, durch die echte Komik seiner nicht bloss durch die Situation, sondern — was bei einem Dialektlustspiel so selten und daher um so wertvoller ist — auch durch psychologische Wahrheit und gute Charakterzeichnung wirkenden realistischen Szenen. Und am 1. Dezember besuchte, wie wieder die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtete, ein gutes Dutzend Mitglieder des Literarischen Klubs das Bauerntheater Reinharts in Erlinsbach (bei Aarau), wo unter des Dichters eigener Leitung sein neues Lustspiel zur Darstellung gebracht wurde. „Die lebensvolle Charakteristik, wie die Schlagkraft des urwüchsigen Dialogs erzeugten sowohl bei den ländlichen, als auch bei den anspruchsvolleren städtischen Zuhörern eine echte, starke Lustspielstimmung“. Diesem Urteil des als Dichter hochgeschätzten Feuilleton-Redaktors der „Neuen Zürcher Zeitung“, Fritz Marti, wird nichts beizufügen nötig sein; denn was kann man mehr verlangen, als dass ein Stück in gleicher Weise den einfachen und gesunden Sinn des Volkes und zugleich die Ansprüche des literarischen Feinschmeckers voll befriedige! Da muss es untadelhaft gute Ware sein. — Personen: Eine Bäuerin, ihre Tochter, ein Knecht, eine Magd, eine städtische Jugendfreundin der Bäuerin, Schang, deren Sohn, und Kari, ein Bauernsohn. — Szenerie: Eine Bauern-

stube. — Wie leicht begreiflich, verleiht auch schon der Umstand, dass der Dichter, ein intimer Kenner der guten und schwachen Seiten seines Volkes, das Stück zuerst selbst auf die Bühne gebracht hat, demselben Vorzüge, die andern so oft abgehen. So wird Reinharts „Junger Herr Stüdeli“ ohne Zweifel rasch neue Auflagen erleben, wie sein erstes Dialektstück „D' Frau Wätterwald“. Wer hier zugreift, wird Freude und Erfolg haben. P. A. Sch.

„Bei den Stadtkindern“. Schüleraufsätze aus dem Stadtleben von Dietland Studer. Aarau, Sauerländer & Co. 1909. 60 Seiten. Hübsch gebunden Fr. 1. 60.

Dietland Studer war früher Primarlehrer in Erlinsbach (bei Aarau) und hat damals ein Bändchen Schüleraufsätze unter dem Titel „Meine kleinen Schriftsteller“ erscheinen lassen, die ihm mit Recht einen so guten Namen machten, dass er im April 1907 an die vierte Klasse der Knabenprimarschule der Stadt Basel berufen wurde. Nun zeigt er in dem neuen Bändchen, wie auch die Stadtkinder zum Bewusstsein ihrer gleichsam latenten Gedanken gebracht werden, wie man sie veranlasst, dieselben auszusprechen, und wie es ihnen dann eine Freude ist, sie aufzuschreiben. Sie dürfen über das gewählte Thema aufschreiben, was sie wollen, und dürfen auch schreiben, wie sie wollen, nicht nach vorgesprochenen Worten. Der Lehrer macht sie allerdings aufmerksam, wie der betreffende Gegenstand verschiedene Seiten hat — im wörtlichen und bildlichen Sinne — und wie man ihn von allen diesen Seiten betrachten kann, wodurch die Schüler auch gleich zu einer Einteilung ihrer kleinen Arbeit kommen. So lernen sie selbst schauen, selbst denken, selbst die Gedanken in Worten aussprechen, lernen ihre eigenen Kräfte brauchen und gewinnen dadurch Selbstvertrauen und Freude an der Übung ihrer Kräfte. Das ist in Studers Büchlein nicht theoretisch, sondern praktisch dargestellt. Es sei angelegt nicht nur denen empfohlen, die auf ungefähr gleicher Stufe unterrichten, sondern zum Studium und zur Anwendung eines verwandten Verfahrens auch in späteren Schuljahren.

P. A. Sch.

Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung an Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen im Anschluss an den Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung, von Ferd. Jakob, Lehrer an der Töchterhandelsschule der Stadt Bern. Neunte, durchgesehene Auflage (12,500 Exemplare). Verlag von Kaiser & Co., Bern.

Die Aufgaben, dem praktischen Leben entnommen, sind innerhalb der einzelnen Kapitel nach der Schwierigkeit der Lösung methodisch geordnet. Es werden darin die verschiedenen Berufsklassen möglichst gleichmässig berücksichtigt. Das Heft eignet sich auch sehr gut zur Einführung in Fortbildungsschulen für Mädchen. Einzelne Aufgaben sind speziell für solche berechnet; der Abschnitt „Buchhaltung“ enthält zwei Beispiele für weibliche Berufsarten (Damenschneiderei und Weisswarengeschäft).

Vom gleichen Verfasser ist ferner erschienen:

Buchhaltung nach vereinfachtem, amerikanischem System, Nr. 12 der schweizer. Gewerbebibliothek. Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co, Bern. Zweite, erweiterte Auflage (5000 Exemplare). Einzelpreis 50 Cts. Partienweise, von 10 Exemplaren an, à 25 Cts.

Durch kurze, möglichst populäre Erläuterungen und durch eine übersichtliche Darstellung eines zweimonatlichen Geschäftsganges führt uns der Verfasser in das Wesen der doppelten Buchhaltung ein und macht uns sodann speziell bekannt mit der an Bedeutung stets zunehmenden amerikanischen Buchhaltung.

Die zweite Auflage enthält zwei kleine Erweiterungen, und am Schluss sind zwei Übungsbeispiele beigefügt, wodurch sie hinsichtlich Benützung zu Unterrichtszwecken bedeutend an Wert gewinnt.

Einer weitern Empfehlung bedürfen die beiden Hefte nicht, sprechen doch der Name des bekannten Verfassers, sowie namentlich die rasch aufeinanderfolgenden starken Auflagen am besten für ihre Qualität und Eignung als Lehrmittel zum Schul- und Selbstunterricht. Vom erstgenannten Heft (Aufgaben) ist insbesondere noch zu bemerken, dass es in verschiedenen Kantonen, namentlich in der Ostschweiz, als obligatorisches Lehrmittel erklärt worden ist. P.

Fee. Aus dem Leben eines Kindes. Von Marie Steinbuch. Für Knaben und Mädchen von 12—16 Jahren. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld. Preis Fr. 4.

Die kurze, inhaltreiche Lebensgeschichte der armen und doch so reichen Felizitas Stein, der lieben kleinen Fee, die in frühester Jugend ihres Augenlichts beraubt wurde und nun blind, unrettbar blind, von sorgenden Eltern und Geschwistern geleitet und behütet wird, ist eines der psychologisch reichsten Bücher, die ich kenne, und die gesunde unaufdringliche Moral, die es durchzieht, ähnlich dem im gleichen Verlag erschienenen „Turnachkinder im Sommer“ von Ida Bindschedler, macht es zu einer Jugendlektüre par excellence. Die prächtigen Buben, ihre Brüder, und die drollige Lily, die kleinere Schwester, sind in all ihren Fehlern urgesunde Kinder, und die Art und Weise, wie sie erzogen werden, kann als geradezu vorbildlich bezeichnet werden.

„Ob auch blind, sind sie doch Kinder des Lichts.“ Dieser Leitsatz zieht sich wie ein Band durch das als Weihnachtsgabe sicherlich unendlich viel Freude bereitende Buch, und wir möchten es Eltern und Erziehern warm empfehlen als Geschenk für ihre Lieblinge. H. M.

Humoristisches.

Aus der Geschichtsstunde. Schüler erzählt: Napoleon bewarb sich um die Tochter des Kaisers von Österreich, und diese musste kapitulieren.

Die empfindliche Nase einer Berliner Lehrerin ward ständig von einem Buben beleidigt. Sie gab ihm einen Zettel für die Eltern mit und bat um Abhilfe. Am nächsten Tage traf von der Mutter ein Brief ein: „Fräulein, mein Sohn is keene Rose nich, den hab'n Sie nich zu beriechen, sondern zu belernen.“

Briefkasten.

Eine Anzahl Einsendungen mussten wegen Raumangst verschoben werden.

 Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Buchhandlung A. FRANCKE, Bern, über „Goldene Klassiker-Bibliothek“ bei. *Hjo.*

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Fr. E. Graf, Sek.-Lehrerin, Laupenstr. 53, Bern**, zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

Konferenz der Amtssektion Interlaken, Samstag den 19. Dezember, 9 Uhr, im Hotel Kreuz.

1. Veranschaulichungsmittel im Bruchrechnen: J. Lüthi, Utzenstorf. 2. Steuergesetzentwurf: H. Diggemann, Unterseen.

Kreissynode Burgdorf. Versammlung, Samstag den 19. Dezember 1908, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Guggisberg in Burgdorf.

Traktanden: 1. Wie soll sich in Zukunft die Kreissynode gestalten? Votant: Herr A. Friedli, Mötschwil. 2. Ehrung für 50jährige Amtstätigkeit des Hrn. H. Meyer, Lehrer in Goldbach. 3. Der Schreibunterricht auf der Mittel- und Oberstufe; Vortrag von Herrn Liechti, Kernenried. 4. Verschiedenes.

Bei dieser Gelegenheit kann die Staatszulage erhoben werden.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag den 12. Dezember 1908 keine Übung. — Turnfahrt verschoben auf die Neujahrsferien (wegen Versammlung der Sektion Bern des B. L. V.).

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung Sonntag den 13. Dezember 1908, nachm. um 1 Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen.

Uebungsstoff: Konzertprogramm für 10. Januar und „Paulus“ von Mendelssohn. Tonger nicht vergessen!

Vollzählige Beteiligung Ehrenpflicht!

Der Vorstand.

Die österreichische Regierung erteilte Herrn Grolich auf seine Heublumenseife ein kaiserl. kgl. Privilegium.

Cheaterstücke,  **Couplets**, in grosser Auswahl. 
Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**

**Schultornister
Schulmappen, Musikmappen**
solid und billig.

Kaiser & Co., Bern, Marktgasse 39|43.

Nicht vorübergehen

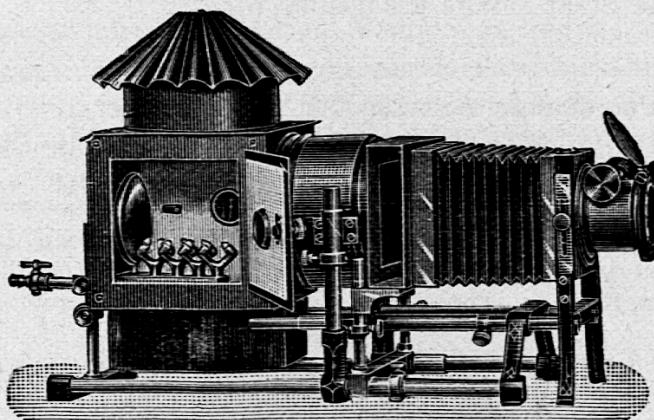
(H 9006 Y)

darf die Hausfrau bei ihren Weihnachtseinkäufen an den reich ausgestatteten Läden des „MERKUR“, des grössten Spezial-Geschäftes für Kaffee, Tee usw., denn dort findet sie Chocoladen, Bonbons, Biscuits usw. stets frisch in grösster Auswahl und in den schönsten Geschenkpackungen. — Wo keine Filialen bestehen, Versand durch die Zentrale Bern, Schanzenstrasse 6.

**„MERKUR“ Grösstes Spezial-Geschäft.
Bern & Olten. — Ueber 80 Filialen.**

Versand nach Auswärts. 5 % Rabatt in Sparmarken. Preislisten gratis.

Vollständige und tadellos funktionierende



Projektions- Einrichtungen

sind von uns in den letzten
fünf Jahren nachfolgenden
Schulen, Instituten und
Vereinen geliefert worden:

Oberseminar Bern
Seminar Hofwil
Technikum Biel
Städtisches Gymnasium Bern
Freies Gymnasium Bern
Geograph. Institut der Hochschule Bern
Philosoph. " " " "
Physik. " " " "
Geolog. " " " "
Zoolog. " " " "
Bakteriol. " " " "
Bakteriol. " " " Freiburg
Hochschul-Aula in Bern
Kant. Frauenklinik in Bern
Landwirtschaftliche Schule Rütti
Molkereischule Zollikofen
Kantonsschule Frauenfeld
Direktion des Schweiz. Roten Kreuz
Katholische Studenten-Liga Freiburg
(Schweiz)
Internationales Friedensbureau Bern
Sektion Bern S. A. C., Bern
Sektion Tödi S. A. C., Glarus

Realschule Altstätten
Sekundarschule Worb
" Uettligen
" Belp
" Huttwil
" Langnau i. E.
" Herzogenbuchse
" Büren a. A.
Schulgemeinde Murten
Sekundarschule Laupen
" Neuenegg
Landwirtsch. Winterschule Pruntrut
Heilanstalt Heiligenschwendi
" Bellelay
Blauer Kreuz-Verein Bern
Pfarramt Vechigen
Schweiz. Samariterverein Bern
Photographische Gesellschaft Bern
Kursaal Schänzli Bern
Akademischer Alpenklub Bern
Neues Sekundarschulhaus Bern:
(3 vollständige Apparate)
sowie an zahlreiche Private.

Auskünfte, Kataloge und Voranschläge

bereitwilligst durch die

Optisch-mechanische Werkstätte

F. Büchi & Sohn, Bern.

Die Bleistiftfabrik
vorm. Johann Faber A.-G.

— Nürnberg —

die bedeutendste in Europa,
empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder „Mittelfein“ 8eck. „Schulstift“
Ladenpreis 5 Cts. 10 Cts. 10 Cts.

Neu! **Johann Faber „Vulcan“ Neu!**
mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Buntstifte aller Art — Pastellkreiden
Federhalter — Vorzüglicher Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Erdgloben, glatt oder Relief

Schultellurien, Himmelsgloben

Relief der Schweiz — Wandkarten

für Geographie und Geschichte.

Illustrierter Katalog gratis.

Kaiser & Co., Bern.

Vom Verein für Verbreitung guter Schriften

sind soeben erschienen:

Dezemberheft 1908: „Der Gefangene im Kaukasus“, von Leo Tolstoi, 10 Rp.

Jugendschriften 1908: *Frühlicht*, II., fein illustriert, 50 Rp.

Erzählungen neuer Schweizerdichter, II., 1 Fr.

Der kleine Erzähler, III., von Hans Mürsel, 10 Rp.

Die Wurzelprinzessin, von R. Reinick, 5 Rp.

Erhältlich in unsren Ablagen. Auskunft erteilt gerne das Hauptdepot in Bern:

Fr. Mühlheim, Lehrer, Distelweg 15.

Theatergesellschaften

beziehen ihre zu Aufführungen nötigen Kostüme, Requisiten usw. am vorteilhaftesten durch das **Kostüm-Verleihinstitut von**

G. A. Morscher-Hofer, Solothurn.

Flotte, saubere Kostüme. — Billige Preise. — Prompte Bedienung.

Maskenkostüme in reichster, feinster Auswahl.

Das

Schweiz. Auschauungsbilderwerk

ist in Ausführung
und Auswahl der Bilder noch heute unerreicht.

Es enthält in 7 Tafeln

die Familie, die Küche, das Haus und Umgebung, den Wald, den Frühling,
den Sommer und den Herbst.

Preis per Tafel unaufgezogen Fr. 3.—.

Dieses Werk erhielt an vielen Ausstellungen erste Auszeichnungen.

Es ist in der Schweiz wie im Ausland als ganz vorzügliches
Lehrmittel im Sprachunterricht geschätzt.

Schweiz. Schulbilderverlag

Kaiser & Co., Bern.



Verlag

„Helvetia“

(A. Wenger-Kocher) Lyss.

Für die Chlyne, Bärndütschi Värsli,	Fr. 2.20
Zum Christfest, Gedichte u. Gespräche	" 1.—
Beim Lampenschein, Schönste Märchen	" 2.—
Bärndütschi Gschichte	" 4.—

Eine rationelle, billige Ernährung

durch Gebrauch der

entfeuchteten Nährprodukte

wird nicht nur erreicht im kleinen Haushalt, sondern folgende

Vorteile

Ersparnis: I. $\frac{3}{4}$ Kochzeit, II. $\frac{3}{4}$ Brennmaterial,

III. $\frac{1}{2}$ Fett-, Tier- u. Mehlzusatz,
I. $\frac{1}{4}$ mehr Speise, II. grösserer Nährwert, III. höchste Verdaulichkeit, IV. grösste Schmackhaftigkeit.

bewähren sich ganz besonders bei **Schülerspeisung**, in Anstalten und Pensionen usw., da man mit denselben in kürzester Zeit ohne weitere Zutaten leichtverdauliche, nährende, schmackhaftere und billigere Suppen herstellen kann, als von Roh- und Kunstprodukten.

Diese Produkte eignen sich ganz besonders zur Verpflegung in Ferienkolonien und zu Schülerreisen, 100 Zeugnisse.

Auf Wunsch erhalten Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen und Anstaltsvorsteher von vier Sorten je 100 Gramm gratis mit Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

Verlag von K. J. Wyss in Bern.

Soeben erschien neu:

Heitere Schulstunden

Eine Sammlung

von Stoffen für die Geist- und Gemütsbildung unserer Schuljugend

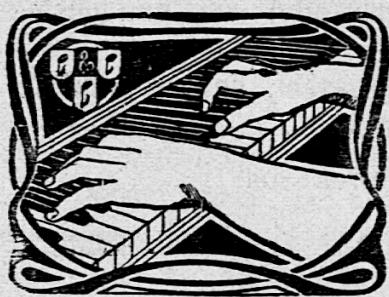
von **J. Grünig**, Sekundarlehrer.

328 und XII Seiten 8°. Preis Fr. 5.—. Hübsch gebunden.

 Eignet sich vorzüglich als Festgeschenk. 

In allen Buchhandlungen vorrätig.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Gute Bücher gehören auf jeden Weihnachtstisch!

Als solche sind wärmstens zu empfehlen:

Heimatglück

Erzählungen, Skizzen, Betrachtungen und Sprüche

von **E. Baudenbacher**, Pfarrer an der Pauluskirche in Bern.

240 Seiten 8°. Preis schön gebunden Fr. 4.—.

Inhalt: **Jugend und Herz, Heim und Arbeit, Leben, Volk und Vaterland, Menschen, Irrtum und Weisheit, Charakter, Himmel und Erde.**

Ferner:

Der gute Hirte

Geschichte eines kleinen Savoyarden

von **Adolf Langsted**.

Von der Presse des In- und Auslandes wärmstens empfohlen, eignet sich, vermöge seines gediegenen Inhalts und der schönen Ausstattung vorzüglich als Festgabe für Kinder. Mit diesem Geschenk bereitet Ihr allen Kindern eine überaus grosse Weihnachtsfreude!

Preis schön gebunden Fr. 2.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom Verlag:

Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern.

Wertvollstes und überaus praktisches

Weihnachts-Geschenk

für Frauen und Töchter ist entschieden
das soeben in neuer Auflage erschienene

Schweizerische Familien-Kochbuch

von **Marie Imhof**

mehrjährige Leiterin der Haushaltungsschulen von Basel und Ralligen.

Umfang zirka 800 Oktavseiten, prächtige, solide Ausstattung, über 1300 erprobte Rezepte, nützliche Winke und Belehrungen über den Küchenhaushalt, Zusammenstellungen mannigfaltigster Speisezettel, vom einfachsten bis zum feinsten Menu.

Dieses Kochbuch birgt goldene Schätze von grossem, unverkennbarem Wert, und es sollte daher in keiner Familie fehlen. — Preis Fr. 7.—.

Erhältlich in allen Buchhandlungen, sowie direkt im

Verlag Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern.